



Die Hauszeitung des Bündner Naturmuseums  
Nr. 36 / Mai 2010

# BÜNDNER NATUR MUSEUM CHUR

Eine Ära geht zu Ende! 37 Jahre hat Jürg Paul Müller das Bündner Naturmuseum geleitet und geprägt. 37 Jahre! Und das in einer Zeit, in der sich die Wertvorstellungen, die Lebensgewohnheiten, das Freizeitverhalten der Menschen stark verändert haben. Jürg Paul Müller hat es immer geschafft, die neuen und modernen Bedürfnisse der naturinteressierten Museumsbesuchenden zu erkennen und darauf einzugehen, ohne sich dabei jemals anzubiedern. Durch den Bau des heutigen Museums an der Masanserstrasse im Jahre 1981, hat er die Zeichen der Zeit erkannt und ein modernes, unterhaltendes und informatives Museum ‚erschaffen‘, das alles andere als ein Elfenbeinturm der Wissenschaft oder ein verstaubtes Naturalienkabinett war. Jürg Paul Müller hat sich nie auf seinen Lorbeeren ausgeruht. Neue, moderne permanente Ausstellungen sind entstanden, die das Publikum heute begeistern und dem Hause Rekordbesucherzahlen einbringen. Die Handschrift von Jürg Paul Müller wird noch viele Jahre erkennbar bleiben!

Flurin Camenisch

## **‘Z’Museum vum Müller...!’**

Am 31. Mai 2010 ist es soweit: Jürg Paul Müller geht nach 37 jähriger Tätigkeit als Museumsdirektor in Pension. Um all seine Verdienste aufzuzählen, müssten wir den Platz von ein paar zusätzlichen Ausgaben unserer Hauszeitung nutzen...

Dass er 37 Jahre erfolgreich als kreativer, kommunikativer und aktiver Museumsdirektor das Bündner Naturmuseum geleitet hat, merken auch die Personen, die einmal im Museum tätig waren. Gibt man auf die Frage, wo man arbeite, die Antwort, im Naturmuseum, so folgt häufig der Satz: ‘Aha, im Museum vum Müller!’

Jürg Paul Müller war aber nicht nur ein aussergewöhnlicher Museumsleiter. Er war und ist stets engagiert, wenn es um allgemeine naturwissenschaftliche Themen in und um Graubünden geht: Sei es, dass er als Jahrespräsident der SANW (Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften) deren Jahresversammlung 1991 nach Chur brachte, sich aktiv im Bereich der Jagdausbildung engagierte, als ausgewiesener Kleinsäugerspezialist Kurse, Tagungen und Exkursionen für Laien und Fachleute organisierte und unzählige Artikel, Bücher und Broschüren zu unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Themen publizierte – um nur ein paar wenige Tätigkeiten zu nennen.

Im Folgenden sollen 4 Personen, die ganz unterschiedlich mit Jürg Paul Müller in den letzten Jahren zusammengearbeitet haben, zu Wort kommen und ein paar ganz persönliche Zeilen an ihn richten.

Das Team des Bündner Naturmuseums wünscht Jürg Paul alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und bedankt sich herzlich für die vielen schönen Jahre.

### **‘Vernetztes Denken umgesetzt’**

**Hannes Jenny, akademischer Mitarbeiter, Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei GR**

*Mit der Pensionierung von Jürg Paul Müller geht am Bündner Naturmuseum eine Ära zu Ende, die für Graubünden, aber auch für mich persönlich ein absoluter Glücksfall ist. Jürg hat es verstanden, durch seine offene und originelle Art, bei Führungen im Museum, auf Exkursionen und natürlich bei Vorträgen die Leute für die Natur zu begeistern. Er verstand es ausgezeichnet drei herausragende Fähigkeiten, nämlich seine fundierten Kenntnisse der Natur und der Naturwissenschaften, sein didaktisches Geschick und sein kabarettistisches Talent zu verbinden und zum Wohl der Sache einzusetzen. Seine Bücher und seine Ausstellungen zeichnen sich durch einen hohen Gehalt, gute Grafik und Begeisterung aus.*

*Er hat zusammen mit seinen langjährigen Mitarbeitern Ueli Schnepf und Flurin Camenisch viele junge Leute zu einer wissenschaftlichen Ausbildung animiert und ihnen während und nach dem Studium am Museum Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Mit vielen originellen Kursen für Studenten, Wissenschaftler und interessierte Laien hat er einen Bildungsauftrag wahrgenommen, für den eigentlich grössere Institutionen in den grossen Zentren zuständig wären. Dadurch hat er aber national beste Werbung für Graubünden gemacht und Leute aus halb Europa angesprochen.*

*Mit seiner offenen Art konnte er Grenzen und Ansichten aufbrechen und einer echten Kommunikation zuführen. Für ihn war es kein Tabu, auch mit anders Denkenden nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Als Nichtjäger beschäftigte er sich beispielsweise intensiv mit der Jagd und deren kulturellen Wurzeln. Er setzte sich erfolgreich für einen konsequenten Einbezug der Ökologie in diese sehr traditionelle Nutzungsform*

*ein. Dafür bin ich ihm besonders dankbar. Er ist und bleibt ein echter Networker, wie es sich für Graubünden gehört. Obwohl das Wort Ruhestand und die Persönlichkeit von Jürg Müller nur schwer kombinierbar scheinen, wünsche ich ihm und seiner Frau Sibylla MuBe und Freude in diesem neuen gemütlicheren Lebensabschnitt.*

### **‘Was hätte wohl Herr Müller dazu gesagt?’**

**Dr. Flavia Kippele, ehem. Leiterin des Amtes für Kultur**

*Um zu wissen, ob er im Museum ist, musste ich nur die Ohren gut spitzen: sein Wesen hat das Haus nicht nur geistig, seelisch und zoologisch ausgefüllt, sondern auch akustisch. Ein Patron, im guten Sinne des Wortes, der zusammen mit seinen Mitarbeitenden immer fürs Wohl seiner Gäste sorgte.*

*Ob es die Museumsangestellten immer schätzten, Tag für Tag einen liebenswürdigen ‘hausfüllenden’ Schutzherren im Hause zu haben, weiss ich nicht. Das hat ja bekanntlich so seine alltäglichen ‘Tücken’. Aber das Team war immer hoch motiviert, zufrieden und hatte Spass an der Arbeit. Es kannte seinen Chef sehr gut, vor allem auch seine vielen guten Seiten, und nahm daher seine wohlgemeinten ‘Macken’ gerne in Kauf. Als seine Vorgesetzte war ich jedenfalls ausserordentlich froh, ihn als Direktor zu haben. Ich wusste immer, dass ich mich auf ihn verlassen konnte, dass im Naturmuseum alles gut und rund lief. Zugegeben: das tönt etwas altmodisch. Das liegt aber eher am Wort als an Jürg Paul Müller. Denn ein weiteres Kennzeichen seines Charakters ist die Begeisterungsfähigkeit und die Offenheit für Neues. Wenn wieder mal eine Neuerung anstand, hat er immer die Chancen genutzt, die sie mit sich brachte. Es ist nämlich stets die halb volle Flasche, nicht die halb leere, die ihn interessiert. ‘Ich habe viel Glück gehabt, weil ich mein Hobby zu meinem Beruf machen durfte’, betonte er immer wieder. Und das hat man gemerkt, ganz aufrichtig, ganz unmittelbar, ganz zum Vorteil aller Beteiligten!*

*Ich habe Jürg Paul Müller nicht nur in seiner Funktion als Direktor geschätzt, sondern habe ganz persönlich sehr gern mit ihm zusammen gearbeitet. Es ist wohl die Kombination von lebhafter Intelligenz, respektvollem Umgang, von Sozialkompetenz und Verantwortungsbewusstsein, von Ehrlichkeit und Humor, die dazu geführt haben, dass ich ihm einfach vertrauen konnte, egal was gerade anstand. Noch heute denke ich immer wieder: ‘Was hätte wohl Herr Müller dazu gesagt?’*

*Ich habe viel von Jürg Paul Müller gelernt und die Zusammenarbeit mit ihm sehr genossen. Und obwohl ich nicht unbedingt auf ‘Patrons’ stehe: so einen Patron wie ihn würde ich mir als Chef, als Kollege oder als Mitarbeiter gerne nochmals wünschen!*

### **‘Lieber Jürg...’**

**Daniel Hegglin, Biologe, Geschäftsführer der Stiftung Pro Bartgeier**

*Vor bald 16 Jahren, im Juni 1994, hatte ich eine besondere Gelegenheit. Als Praktikant im Schweizerischen Nationalpark durfte ich an der Überwachung der frisch ausgewilderten Bartgeier Pisoc und Valimosch teilnehmen. Eines Abends – ich war alleine auf Beobachtungsposten in der wunderbaren Val Stabelchod – kam ein Funkruf. Ein Jürg Paul Müller käme hoch und würde die Nacht auch bei den Bartgeiern verbringen, wurde gemeldet. Jetzt kann ich’s ja sagen. Sehr erfreut war ich über diese Ankündigung mitnichten. Denn ich hatte mich schon darauf eingestellt, die überwältigende Abendstimmung alleine geniessen zu können und hatte keineswegs Lust auf irgendwelche nüchternen Kennenlern-Gespräche.*

*Doch wer Dich kennt weiss, dass ich mich, in meiner aus einem ersten Unmut geborenen Befürchtung, gründlich täuschte. Kaum angekommen verwickelte mich der Direttore Muller in ein anregendes, spannendes und ziemlich erheiterndes Gespräch. Und wie wir uns, nachdem der Rotwein einmal alle war, in der gerade mal 2 auf 1 Meter messenden Hütte auf zwei Etagen zum Nachtlager einrichten mussten und aufgrund meiner etwas ungünstigen Körperlänge die Hütte nicht mehr schliessen konnten, war die Stimmung etwa so ähnlich, wie ich sie mir auf dem Aroser Humor-Festival vorstelle.*

*Kein Wunder, war dies nicht unsere letzte Begegnung. In all den Jahren habe ich es immer wieder sehr genossen Dich zu treffen, sei es als Teilnehmer an den spannenden Kursen am Bündner Naturmuseum, als Fuchsbandwurm-Forscher, der sich für die Mausfauna Graubündens interessierte und vor allem auch als Bartgeier-Aficionado für den Du immer ein sehr versierter Ansprechpartner warst. Dabei habe ich immer geschätzt wie Du auch die jungen Leute, inklusive mich selbst, gefördert und motiviert hast. Und heute geniesse ich es sehr, mit Dir als Präsident der Stiftung Pro Bartgeier weiterhin auf's Gaspedal zu drücken und die Wiederansiedlung dieses eindrucklichen Alpenvogels weiterzutreiben!*

*Herzlichen Dank für die wunderschöne Zusammenarbeit und alles Feine für eine spannende, erfreuliche und ergiebige 'Nach-Museums- Ära'!*

#### **'Der Eseltreiber von Chur'**

#### **Walter Künzler, Leiter Naturmuseum Solothurn**

*Mit Esel und Militär ist unsere erste Begegnung verknüpft. Chur war damals noch eine Garnisonsstadt und bestand im Wesentlichen aus der steinernen Kaserne, dem steilen Calanda, dem weiten Rossboden und dem reizvollen Welschdörfli. Vom Bischofspalast und vom Naturmuseum sprach noch niemand, weil deren Hausherrn im Unterland noch nicht berühmt waren.*

*Auf dem Rossboden weideten friedliche Schafherden und dazwischen einzelne Esel. Während den militärischen Pausen wetteten wir aus Langeweile, wer länger auf einem Esel reiten könne. Leider kannte ich Jürg Paul Müller noch nicht und hatte weder psychologisch noch philosophisch den richtigen Zugang zu den störrischen Viechern. Es reichte immerhin um die Hosen mit Eselsduft zu imprägnieren, der sich am Abend in der Kaserne penetrant ausbreitete. Wie Esel riechen? Sie wälzen sich auf der Weide genüsslich im Schafkot.*

*Als Konservator des Naturmuseums in Solothurn öffnete sich dann meine Sicht auf Chur und ich nutzte den nächsten Militärdienst, um das im Bau befindliche Bündner Naturmuseum kennen zu lernen – und Jürg Paul Müller.*

*Er hat mir nie gesagt, was er über den forschjungen Kollegen dachte, der da in Kampfstiefeln direkt vom Rossboden in sein neues Büro trampelte. Vielleicht hat ihn der Eselsduft positiv gestimmt, jedenfalls hat er mich mit offenen Armen empfangen. Seither erkenne ich sein herzhaftes Lachen quer durch den Bahnhof Zürich.*

*Das Museum wirkte modern und hell, mit einem schoggibraunen Gumminoppenboden, wie er im Unterland in Tramwagen verlegt wurde. Wahrscheinlich wurde die unverkäufliche braune Version von der Berghilfe geschenkt. Die braunen Wände fanden hingegen damals alle schick. Wie sich die Zeiten ändern.*

*Nicht geändert, abgesehen von den Dimensionen, hat sich Jürg Paul Müller. Rein optisch kann man ihn sich durchaus in Mönchskutte neben dem ehemaligen Bischof vorstellen. Postur und Frisur würden perfekt passen. Nur steckt bei ihm in der Kutte nicht ein teigblaues Kirchen-, sondern ein saftiges Eseltreibergesicht mit leuchtenden Augen und eben mit diesem Lachen, das man nie vergisst. Als echter Mönch nur im tiefen Weinkeller eines alten Klosters vorstellbar – oder bei Antonio im Eselstall.*



## **Zum Abschied ein herzliches Dankeschön!**

Ende Mai übergebe ich die Leitung des Bündner Naturmuseum an meinen Nachfolger, Dr. Ueli Rehsteiner. Ich blicke auf eine ereignisreiche Berufszeit zurück, die mir persönlich viel Befriedigung gegeben hat. Bei meiner Tätigkeit bin ich von zahlreichen Personen immer wieder und auf verschiedenste Weise unterstützt worden. Dafür bin ich sehr dankbar. Meine vorgesetzten Stellen im Departement und im Amt haben mir immer einen grossen Freiraum gelassen, den ich wohl auch ausgenützt habe. Wertvoll waren für mich auch die Beratung und Unterstützung durch den Stiftungsrat der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum. Im Museum selber durfte ich auf die Unterstützung eines kompetenten Teams zählen, das sich in einem riesigen Spektrum von Fachbereichen von der Museumspädagogik über die Museums- und Präparationstechnik, den Unterhalt, die Eventorganisation und die museumsspezifische Administration hervorragend auskennt. Zum erweiterten Team des Museums gehören auch viele selbständig erwerbende Fachleute wie Ausstellungsgestalter, Grafiker und Handwerker, die ihr Fachwissen in den Dienst des Museums stellten. Die Querdienstämter der kantonalen Verwaltung nahmen uns immer wieder umfangreiche Aufgaben in den Bereichen Finanzen, Personalwesen und Unterhalt der Liegenschaften ab. Es ist unmöglich, alle wichtigen fachlichen Kontakte aufzuzählen, mit denen ich im Laufe meiner Dienstzeit rechnen durfte. Sie reichen von den kantonalen Dienststellen in den Bereichen Natur und Kultur des Kantons Graubünden über die Naturmuseen der Schweiz bis zu Fachpersonen von Hochschulen, Forschungsinstituten und Fachorganisationen. Ihnen allen und nicht zuletzt auch meiner Familie bin ich zu einem herzlichen Dankeschön verpflichtet!

Jürg Paul Müller, Malix, 1. Mai 2010



Aktuelle Sonderausstellung im Bündner Naturmuseum

## KNOCHEN – ein besonderes Material

9. April bis 8. August 2010

Eine Ausstellung des Naturmuseums und des Museums für Archäologie des Kantons Thurgau

**Knochen schützen, stützen und bewegen. Knochen leben, wachsen und sind schmerzempfindlich. Knochen tragen Lasten, halten Schläge, Druck und Drehbewegungen aus. Knochen können selber heilen – Knochen ist Hightech aus der Natur. Knochen werden gegessen. Aus Knochen entstehen Geräte, Waffen, Schmuck und Kultobjekte. Knochen sind geschichtliche und kriminalistische Zeugen – Knochen ist Roh- und Werkstoff des Menschen, seit Urzeiten und bis heute.**

von Hannes Geisser und Urs Leuzinger, Naturmuseum und Archäologisches Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld

### Vom Dino bis zur Spitzmaus

Die Ersten mit einem knöchernen Skelett waren vor rund 500 Millionen Jahren Meeresfische. Mit wenigen Ausnahmen besitzen seither alle Wirbeltiere ein Skelett aus Knochen. Heute leben rund 40000 Wirbeltierarten – also Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere – auf der Erde. Jede Art hat ein ihrer Lebensweise und Körpergrösse angepasstes Skelett. Kein Wunder, ist die Formenvielfalt an Knochen kaum überschaubar. Allerdings findet sich System im scheinbaren Chaos: Jeder Knochentyp folgt einem Grundbauplan.

### Lebendig, leicht und doch stabil

Knochen verändern sich während eines Lebens. Knochen sind von Blutgefässen durchzogen und werden mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt. Knochen haben Nerven. Wenn sie verletzt oder gebrochen sind, können Knochen sich regenerieren. Knochen leben. Knochen sind hoch belastbar mit Druck-, Zug- und Biegekräften. Diese optimale Festigkeit wird mit einem Minimum an Materialaufwand erreicht. Knochen ist Hightech in der Natur!

Mit zunehmendem Alter werden Knochen spröde und brüchig. Ein menschliches Skelett ist von Natur aus für eine Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren gebaut. Wer älter ist, gilt biologisch als 'Oldtimer' – und sollte seinen Knochen entsprechend Sorge tragen.

### Brechen, heilen, schrauben

Obwohl äusserst belastbar, können Knochen im Unglücksfall brechen. Auch an archäologischem Skelettmaterial lassen sich Brüche diagnostizieren. So fanden sich bei 'Ötzi' mehrere verheilte Rippenbrüche. Bereits aus dieser Zeit sind gezielte chirurgische Eingriffe nachgewiesen.

Heutzutage wächst ein gut gerichteter und fixierter Bruch problemlos nach einigen Wochen zusammen. Kompliziertere Brüche werden operativ mit Nägeln, Platten und Stiften stabilisiert. Und im fortgeschrittenen Alter, wenn Gelenke abgenützt oder Knochen mürbe sind, sorgt die Medizintechnik für Ersatz. Doch der Weg zur modernen Medizin war lang – und schmerzhaft.

### Osso bucco und T-Bone-Steak

Tierreste wie Knochen, Zähne und Geweih sind eine der häufigsten Fundkategorien aus archäologischen Ausgrabungen. Meistens handelt es sich dabei um Speiseabfälle von Jagdwild und Haustieren. Sie sind wertvolle Informationsträger: Schnittspuren geben Aufschluss über Schlachtmethoden.

Knochen ist sehr nahrhaft. Für viele Tiere sind Knochen darum ein Festmahl. Der Bartgeier, der auch in der Schweiz wieder heimisch ist, ernährt sich fast ausschliesslich von Knochen. Was dem Geier schmeckt, ist dem Menschen recht: Seit Urzeiten werden Knochen aufgeschlagen, um an das nahrhafte Mark zu gelangen, und bis heute wird Knochen als Ausgangs- oder Zusatzmaterial in der Herstellung von Lebensmitteln und anderen Produkten verwendet.

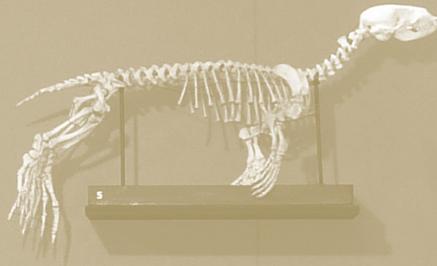
### Knochendrechsler & Beinschnitzer

Seit Urzeiten waren Tiere nicht nur Fleisch- und Fettlieferanten. Der Mensch nutzte auch das Fell, Sehnen, Hörner, Geweih und die Zähne. Gerade in der Jungsteinzeit lieferte das tierische Skelett den halben Werkzeugkoffer:

Auch nach der Erfindung von Gerätschaften aus Metall bleibt der Rohstoff 'Bein' wichtig. So nutzte man während der Bronze-, Eisen- und Römerzeit dieses Material beispielsweise für Trensenknebel, Griffe, Schwertknäufe und Kämme. Im spätrömischen Kastell Ad Fines (Pfy) fanden die Archäologen sogar eine Werkstatt für Armreifen. Bis in jüngste Zeit fertigte man Knöpfe und Perlen für Rosenkränze aus Knochen. Für Trachten und Lodenbekleidung werden heute noch Geweihknöpfe verwendet.

### Gehörnter Schutz & Zukunft im Schulterblatt?

Die 5380 Jahre alte Pfahlbausiedlung Arbon-Bleiche 3 hat zahlreiche Funde aus der Jungsteinzeit geliefert. Bei der Auswertung der über 70000 Tierknochen entdeckten Archäologinnen Hinweise auf Kulthandlungen. Sie fanden



viele Schulterblätter von Rind, Schwein, Wildschwein und Bär mit eng begrenzten Brandspuren. Vergleichsstücke aus der Völkerkunde – z.B. von den Tschuktschen in Sibirien – zeigen, dass man anhand der Verkohlungsmuster versuchte, daraus die Zukunft zu lesen. Diese kultische Handlung wird Skapulamantik genannt.

Andererseits lagen grosse Tierschädel und Gehörne konzentriert entlang den jungsteinzeitlichen Gebäudewänden. Mit solchen aufgehängten sogenannten Bukranien wollten die Pfahlbauer vielleicht Gefahr für Haus und Vieh bannen.

Die Sonderausstellung 'Knochen' ist noch bis am Sonntag, 8. August 2010 im Bündner Naturmuseum zu sehen. Beachten Sie auch das interessante Rahmenprogramm.

1 Vielfältige Schädel, Foto: Naturmuseum Frauenfeld

2 Ein Höhepunkt der Ausstellung: die Skelettwand, Foto: bnm

#### Rahmenprogramm SA 'Knochen'

Mittwoch, 9. Juni 2010, 12.30 -13.30 Uhr  
Rendez-vous am Mittag im Bündner Naturmuseum:  
**Die Knochenschlosser vom Landwasser** – Einblick in die Arbeit der AO in Davos  
mit Prof. Dr. Thomas Rüedi, AO Foundation Davos

Mittwoch, 16. Juni 2010, 17 – 17.45 Uhr, Saal Brandis  
**NATURSPUR** – Vorträge für Kinder (ab 9 Jahren) und Jugendliche  
**Von Knochen, Schädeln und Skeletten** – was uns Wirbeltiere zusammenhält  
mit Flurin Camenisch, Bündner Naturmuseum

Mittwoch, 23. Juni 2010, 18 Uhr  
**Abendführung durch die Sonderausstellung**  
mit Flurin Camenisch, Bündner Naturmuseum

## : Gastfenster **Ein wunderbar verwegenes Tier**

Vom 11. Juni 2010 bis zum 25. April 2011 zeigt der Schweizerische Nationalpark die Ausstellung 'Der Steinbock – ein wunderbar verwegenes Tier' des zoologischen Instituts der Universität Zürich und des Bündner Naturmuseums. Die Ausstellung ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Biologie, die Ausrottung, die Wiederansiedlung, die Populationsgenetik und die Bestandesentwicklung des Alpensteinbocks.

Der Steinbock fasziniert uns Menschen immer wieder von neuem. Ein Tier, das sein Leben ganzjährig auf über 2000 m über Meer verbringt, bei Sturm, Schnee und Lawinen; das mit scheinbarer Leichtigkeit die steilsten Felsklippen erklimmt und erhaben von oben auf seine heimlichen Bewunderer hinunter schaut. Da bleibt einem nur das Staunen – früher und heute.

Die heutige Vielfalt der Tierwelt entstand durch die Evolution über Jahrmillionen. Entsprechend lässt sich auch die Biologie des vom Zürcher Naturforscher Conrad Gessner vor über 400 Jahren als wunderbar und verwegen bezeichneten Tieres am besten verstehen, wenn man zuerst zurück in die Vergangenheit blickt. Die Zeitachse führt als roter Faden durch die Ausstellung, beginnend vor Jahrmillionen mit der Evolution der Hornträger, später der Wildziegen, über die Ausbreitung, Ausrottung und Wiedereinbürgerung des Alpensteinbockes. Sie endet mit der genetischen Struktur der heutigen Populationen, die alle von einer winzigen Restpopulation in Norditalien abstammen. Begleitend eingefügt sind Themen wie die Variabilität der Hörner, Anpassungen an die Lebensweise unter extremen Umweltbedingungen, Kreuzungen zwischen Steinbockarten und mit Hausziegen. Doch die Ausstellung widmet sich nicht nur wissenschaftlichen Themen. Der Symbolik und dem gesellschaftlichen Stellenwert des Steinbocks wird ebenfalls viel Platz eingeräumt.

Nach seiner Ausrottung im 17. Jahrhundert hat der Steinbock in unseren Bergen eine zweite Chance erhalten. Auf abenteuerlichen Wegen sind ein paar wenige Tiere aus dem königlich-italienischen Jagdrevier im Gran Paradiso in den Tierpark Peter und Paul in St. Gallen und von dort in verschiedene Gebiete in den Schweizer Alpen gelangt – 1920 auch in den damals bereits bestehenden SNP. Erheblich war damals die Angst, dass die wenigen Tiere wiederum spurlos verschwinden könnten, gewildert oder gestohlen. Doch das Experiment gelang, die Schweiz ist wieder Steinbockland.

Nationalparkzentrum Zernez, täglich von 8.30 bis 18 Uhr.  
Detaillierte Öffnungszeiten unter [www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch).



Soeben erschienen:

## Der Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, Band 116

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden bemüht sich um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Im Winterhalbjahr organisiert sie alljährlich eine vielbeachtete und gut besuchte Vortragsreihe. Seit über 150 Jahren gibt sie auch den 'Jahresbericht' heraus, eine Reihe mit fundierten Beiträgen zur naturwissenschaftlichen Landeskunde Graubündens. Auch die neuste Ausgabe enthält ein breites Spektrum an Originalbeiträgen und zusätzlich die Berichterstattung der Naturforschenden Gesellschaft, der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseums und des Bündner Naturmuseums (Betrieb) für die vergangenen Jahre. Die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaften in Graubünden erhalten den Bericht gratis. Nichtmitglieder können ihn zum Preis von chf 30.- plus Portokosten beim Bündner Naturmuseum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, beziehen.

Aus dem Inhaltsverzeichnis:

### Wissenschaftliche Beiträge

- Der GEO-Tag der Artenvielfalt 2008 am Albulapass von Marion Schmid und Jürg Paul Müller
- *Silometopus braunianus* (Araneae, Linyphiidae) – neu für Österreich und die Schweiz von Holger Frick, Vygandas Relys und Christian Komposch
- Die Makroalgenherbare im Bündner Naturmuseum und ihre Sammler von Arno Schwarzer und Jürg Paul Müller
- Die Armleuchteralgenbelege (Charales) des Bündner Naturmuseums von Arno Schwarzer
- Zur Spinnenfauna (Arachnida: Araneae) des Lärchen-Arvenwaldes im Oberengadin (Graubünden, Schweiz) von Hermann Mattes und Sascha Buchholz
- Moränen im Unterengadin und im obersten Vinschgau erlauben das Nachzeichnen der jüngeren Landschaftsgeschichte und geben Hinweise auf mögliche Naturkatastrophen von René Hantke

### Geschäftsberichte 2004 bis 2009

- Naturforschende Gesellschaft Graubünden in Chur
- Bündner Naturmuseum
- Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum

## Der GEO-Tag der Artenvielfalt 2008 in Preda

Am 3. Juni 2008 führten die Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum, das Management des Parc Ela und Bergün-Filisur Tourismus gemeinsam einen Tag der Artenvielfalt durch. Das Konzept basierte auf der 24-Stunden-Aktion zur Erfassung einer möglichst grossen Zahl von Pilz-, Pflanzen- und Tierarten, wie sie die Zeitschrift GEO seit 1999 in Europa propagiert und durchführt. Das Gebiet befindet sich am Albulapass in Graubünden, liegt in einer Höhenlage von 1500 bis 2100 m ü. M. und misst 11,4 km<sup>2</sup>. Die Vielfalt der Lebensräume ist gross. Wälder, Weiden, Wiesen, Felspartien, Geröllhalden, Moore, Gewässer, kleine Siedlungen und Verkehrseinrichtungen wechseln einander ab. Insgesamt wurden 1535 Arten festgestellt, darunter drei Erstnachweise für die Schweiz, elf Erstnachweise für Graubünden und weitere faunistische und floristische Besonderheiten. Ein Vergleich mit der Artenvielfalt auf der Alp Flix, die acht Jahre zuvor mit der gleichen Methodik bearbeitet wurde, zeigt, dass die Artenzahlen in ähnlichen Lebensräumen jedoch noch kleinräumiger und verzahnter, was eine ähnliche Artenzahl auf einer kleineren Fläche ergibt. In beiden Untersuchungsgebieten konnte aber im Vergleich zu Aktionen in Tieflagen eine erstaunlich hohe Artenzahl ermittelt werden, was wiederum beweist, dass die Artenzahl im Gebirge erst deutlich oberhalb des Waldgrenzenökotons abnimmt.

Der Bericht über den GEO – Tag der Artenvielfalt kann als Separatdruck für chf 12.- beim Bündner Naturmuseum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, bezogen werden.



## Wissenschaftscafé 2010

Die beliebten Gespräche im Rahmen der Veranstaltung 'Wissenschaftscafé' greifen auch in den kommenden Monaten Themen auf, die uns im Alltag berühren, und die man direkt mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und anderen Sachverständigen diskutieren kann.

Folgende Veranstaltungen werden jeweils um 18 Uhr im Café Merz in Chur durchgeführt:

### Mittwoch, 2. Juni 2010

#### Die Urbanisierung des Berggebiets

Das Berggebiet ist nach wie vor von einem ländlichen Selbstbild geprägt. Inzwischen ist aber die Urbanisierung bis weit in die Alpen vorgedrungen.

Auch wenn viele Bewohner Graubündens nach wie vor ein ländliches Selbstverständnis pflegen, orientiert sich ein grosser Teil von ihnen in seiner Lebensgestaltung längs an urbanen Lebensformen. Diese Spannung bremst die Regionalentwicklung und kann zum Problem werden, wenn die Berggebietsregionen den Anschluss an den laufenden Wandel nicht verpassen wollen.

Experten sind unter anderem:

Dr. Hansjürg Büchi (Departementsleiter Tourismus, Bau und Regionalentwicklung, HTW Chur)

Cla Semadeni (Amtsleiter, Amt für Raumentwicklung GR)

Moderation: Reto Furter (Die Südostschweiz)

### Mittwoch, 8. September 2010

Interdisziplinäre Veranstaltung zum Forschungsplatz Graubünden:

#### Ist Graubünden ein Wissenschafts- und Forschungs-Standort?

Denkt jemand in der Schweiz, wenn er den Begriff Wissenschaft hört, an Graubünden oder nicht eher ausschliesslich an die Universitätskantone und die Agglomerationen rings um die Hochschulen herum? Forscht Graubünden oder wird Graubünden in erster Linie beforscht? Was heisst dies für junge Leute aus unserem Kanton, welche sich der Forschung zuwenden möchten?

Die Expertenrunde wird aufgrund der aktuellen Situation zusammengestellt.

Moderation: Reto Furter (Die Südostschweiz)

Das gesamte Programm kann im Bündner Naturmuseum bestellt werden. Tel. 081 257 28 41, info@bnm.gr.ch

## Kurs für Feldornithologie

Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden (OAG) führt in Zusammenarbeit mit dem Bündner Naturmuseum ab November 2010 wieder einen Ausbildungskurs für Feldornithologie durch. Dieser richtet sich an Personen mit ornithologischen Vorkenntnissen und schliesst nach 1½ Jahren mit dem Feldornithologen-Diplom ab.

Im Winter 2010/11 und 2011/12 sind jeweils 10 Theorielektionen à 2½ Stunden, sowie 3 - 4 Exkursionen geplant. Behandelt werden Aussehen, Lebensweise und Lebensräume vieler in der Schweiz anzutreffender Vogelarten, z.T. mit ihren Stimmen. Der Kurs wird von erfahrenen Ornithologen der OAG geleitet.

Kursort ist das Bündner Naturmuseum in Chur.

Detaillierte Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie an der Kasse des Bündner Naturmuseums oder unter Tel. 081 257 28 41 oder info@bnm.gr.ch.

## Remo Maurizio schenkt dem Museum sein Bergeller Herbar

Zusätzlich zur einmaligen Sammlung von Kleinsäugetieren überlässt Dr. h.c. Remo Maurizio, Vicosoprano, der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum auch sein wertvolles Herbar mit Gefässpflanzen.

Das Herbar ist in einem optimalen Zustand. Es ist säuberlich geordnet und beschriftet. Die Pflanzen sind, gerade was die Farben betrifft, erstaunlich gut erhalten. Das Herbar stellt eine wertvolle Dokumentation zur Floristik des Bergell dar.

Demnächst im Bündner Naturmuseum:  
Sonderausstellung zum Thema:

**Einfach Spitze! – Dornenkleid & Giftstachel**  
25. August bis 24. Oktober 2010

Wie bereits angekündigt, wird am 25. August 2010 die zweite Sonderausstellung in diesem Jahr eröffnet. Die Ausstellung wurde vom Natur-Museum Luzern konzipiert und zeigt 'Spitzenleistungen' aus der Natur. Auch zu dieser Sonderausstellung wird ein reichhaltiges Rahmenprogramm zusammen gestellt. Weitere Informationen erhalten Sie demnächst unter [www.naturmuseum.gr.ch](http://www.naturmuseum.gr.ch).

1 Eine stachelige Angelegenheit: Kakteen, Foto: bnm



**'Rendez-vous am Mittag' im Bündner Naturmuseum**  
Veranstaltungen für alle, die ihre Allgemeinbildung im Bereich Natur erweitern möchten.

Die beliebte Veranstaltungsreihe 'Rendez-vous am Mittag im Bündner Naturmuseum' befasst sich vor allem mit dem 'Jahr der Biodiversität'. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mittwoch, 9.6.2010

**Die Knochenschlosser vom Landwasser**

Einblick in Arbeit der AO in Davos  
mit Thomas Rüedi, AO Foundation, Davos

Mittwoch, 7.7.2010

**\*Die Käfer**

Artenreichste Tiergruppe der Welt  
mit Marion Schmid, Bündner Naturmuseum

Dienstag, 31.8.2010

**\*Das Dornenland von Madagaskar**

Eindrücke aus der Tier- und Pflanzenwelt  
mit Moritz Grubenmann, Mikrobiologe und Naturfotograf,  
Zürich

Mittwoch, 15.9.2010

**Einfach Spitze**

Führung durch die aktuelle Ausstellung  
mit Flurin Camenisch, Bündner Naturmuseum

\* Beiträge speziell zum UNO-Jahr der Biodiversität

Das 'Rendez-vous am Mittag' findet jeweils von 12.30 bis 13.30 Uhr im Bündner Naturmuseum oder im benachbarten Saal B12 statt.

Eintritt chf 6.-/4.-

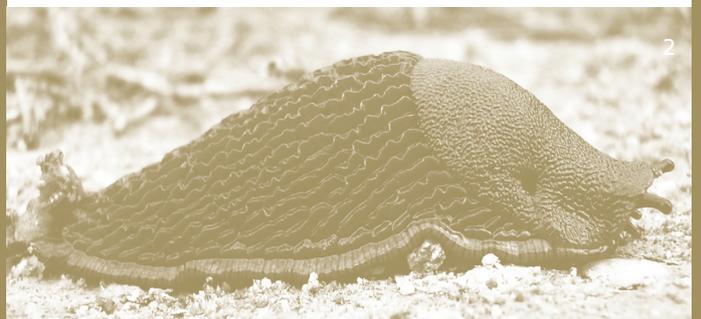
**Einführungskurs 'Nacktschnecken'**

Nacktschnecken gehören unter den einheimischen Tieren nicht nur zu den am wenigsten bekannten und erforschten Organismen, sondern wohl auch zu den am wenigsten beliebten. Sie stellen jedoch einen erheblichen Anteil der Biomasse der Bodenorganismen und gleichzeitig einige sehr wichtige Indikatorarten für verschiedenste Lebensräume dar. Der Kurs wird eine Einführung in die verschiedenen Verwandtschaftsgruppen geben. Die Teilnehmer/innen werden an die Grundlagen der Bestimmung und die Schwierigkeiten dabei herangeführt.

Zwei Theorieabende (31. August und 7. September 2010) werden der Einführung in die Systematik und Taxonomie dienen. Zwei Nachtexkursionen führen in die Ökologie dieser Tiere ein und bieten gleichzeitig Gelegenheit, die erworbenen theoretischen Kenntnisse der Artbestimmung im Gelände zu überprüfen.

Genauere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter 081 257 28 41 oder [info@bnm.gr.ch](mailto:info@bnm.gr.ch)

2 Nacktschnecke, Foto: bnm



**Impressum Ausgabe Nr. 36 / Mai 2010**

Die Hauszeitung des Bündner Naturmuseums erscheint 2-3mal jährlich.

Auflage: 3000 Exemplare

Redaktionsadresse:

Bündner Naturmuseum

'Hauszeitung'

Masanserstrasse 31, 7000 Chur

Tel. 081 257 28 41 Fax 081 257 28 50

[info@bnm.gr.ch](mailto:info@bnm.gr.ch)

[www.naturmuseum.gr.ch](http://www.naturmuseum.gr.ch)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Flurin Camenisch, Jürg P. Müller

Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.